

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittlekt.

Nr. 2641

Ahrensburg, Donnerstag, den 18. Juni 1896

19. Jahrgang.

## Der Einzug in Berlin, am 16. Juni 1871.

Die Waffen ruhten; heim zogen, mit Lorbeer geschmückt, die deutschen Krieger in die jubelnde Heimath. Festesrauschen, flatternde schwarz-weiß-rothe Fahnen, mit Waldbesgrün und Blumen geschmückte Feststraßen, jauchzende Volksmengen überall im jungen deutschen Reiche. Aber am glänzenden gestaltete sich doch vor nun 25 Jahren der Einzug der preussischen Garde und der Deputationen des gesammten deutschen Heeres durch das Brandenburger Thor in die neue Reichshauptstadt Berlin, und an der Spitze der 42 000 Mann des obersten Kriegsherrn, Kaiser Wilhelms. Auf dem Tempelhofer Felde hatte er die Einzugstruppen besichtigt, dann setzte sich der Zug in Bewegung durch die Belle-Alliancestraße zum Galtischen, durch die Königgräzerstraße zum Brandenburger Thor. Auf dem Askanienschen Platz tönten dem Kaiser aus 10 000 jugendlichen Schülern von einer Riesentribüne herunter der begeisterte Gesang der „Wacht am Rhein“ entgegen.

Und dann ging es durch das herrlich geschmückte Brandenburger Thor; dicht vor dem Kaiser ritten die drei Paladine: Bismarck, Moltke, Roon; dem Kaiser folgten unmittelbar der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl, dann die andern Prinzen und deutschen Fürsten, nun die Truppen, an ihrer Spitze die obersten Feldzeichen. Die Musik tönte, die Glocken läuteten, das Volk begleitete den Zug mit immer wieder erschallendem tausendstimmigem Hurra- und Jubelgeschrei. Hier am Brandenburger Thor wurde dem Kaiser von einer Ehrenjungfrau ein Lorbeerkranz überreicht, aber kaum hatte er ihn in Empfang genommen, da fiel sein Auge auf eine Tribüne, die mit verwundeten Offizieren besetzt war.

Da wandte er sein Kopf dorthin und übergab den Braven, die für ihn und das Vaterland ihr Blut vergossen hatten, mit huldvollen königlichen Worten Lorbeerkränze.

Und weiter ging der Zug die wahrhaft feenhaft ausgestatteten Linden entlang, deren schönsten Schmuck aber die eroberten feindlichen Geschütze bildeten, die längst der Straße aufgeföhren waren. Am Blücherstandbild auf dem Opernplatz machte Kaiser Wilhelm Halt und ließ die Truppen an sich vorbeiziehen; an ihm zogen auch vorüber, weithin im Winde flatternd und rauschend, die seidenen fünf- und fünfzig eroberten französischen Fahnen, mit stürmischen Hurras von der Menge begrüßt. Dann ordnete sich alles im weiten Kreise um das noch verhäulte Denkmal König Friedrich Wilhelms III. im Lustgarten.

Die französischen Feldzeichen wurden am Fuße des Denkmals niedergelegt; die Hüfte Nr. 1, Kaiser Wilhelm salutirte, das edle, tief ergreifende Antlitz zu dem Standbild seines Vaters hinaufwendend, mit gezogenem Degen, die prinziplichen Feldmarschälle begrüßten mit ihren Marschallshäben das Bild des Großvaters; die Truppen präsentirten, die preussischen Fahnen senkten sich, die Trommeln wirbelten, die Musikchöre spielten: „Heil Dir im Siegerkranz“; alle Glocken läuteten, und 101 Kanonenschüsse erschütterten die Luft. Dann erscholl der Choral: „Nun danket alle Gott!“, in den die Anwesenden tiefbewegt einstimmten. Abends erglänzte die Stadt in einem wahren Lichtmeer. Wohl manche treffende Inschrift gab das wieder, was aller Herz an diesem Tage bewegte, aber treffender konnte dies nicht geschehen, als am Hause Bismarcks. Dort wehte eine mächtige Fahne mit den Schillerversen:

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, In keiner Noth uns trennen und Gefahr!“

## Neues zur egyptischen Frage.

Für Egypten und für Englands Stellung in Egypten war die Besetzung Kassalas durch die Italiener von großem Werthe. Der Ort bildet einen von der Küste des rothen Meeres her ziemlich weit vorgeschobenen Posten gegen das Mahdistenreich, der einen Theil der Kräfte der Derwische auf sich lenkte und sie verhinderte, in Egypten einzufallen und ihre Macht im unteren Niltale weiter auszubreiten. Als die Lage der Italiener in ihrer erythraischen Kolonie durch den Andrang der abessinischen Uebermacht kritisch wurde, kam bald auch die Räumung Kassalas in Frage. Der Ansturm der Mahdisten gegen Kassala wurde tapfer abgesehlagen, und England kam Italien durch Ausrüstung der egyptischen Expedition nach Dongola am Nil zu Hilfe, wodurch die Aufmerksamkeit der Mahdisten vom Osten ihres Reiches weg nach Norden gelenkt wurde.

Daß jedoch die Hilfe für Italien bei dem Vorgehen der Engländer nur eine erwünschte Nebenrückicht war und es England hauptsächlich darauf ankam, im Interesse seiner eigenen Stellung in Egypten den Fall Kassalas und die daraus folgende moralische Steigerung der Unternehmungslust der Derwische zu verhindern und darüber hinaus mit der Wiedereroberung des Sudans den Anfang zu machen, das ist nunmehr vom Marquis Salisbury in der Sitzung des Oberhauses vom 12. d. M. offen anerkannt worden. Der englische Premierminister ging über frühere Erklärungen seiner Kollegen hinaus, indem er andeutete, das Ziel der englischen Politik sei, daß die egyptische Flagge wieder über Khartum, der gegenwärtigen Hauptstadt des Mahdi, wehe, wenngleich der bisher er-

folgreich eingeleitete Zug nilaufwärts zunächst nur bis Dongola gerichtet sei.

Nimmt man noch hinzu, daß indische Regimenter in Suakin ausgeschifft worden sind und daß der italienische Minister des Auswärtigen, Herzog von Sermoneta, am 10. d. M. im römischen Senat die freiwillige Räumung Kassalas durch die Italiener als offene Frage behandelt hat, so rückt die Möglichkeit in Sicht, daß die Engländer in Kassala an Stelle der Italiener treten. In Frankreich und Rußland wird die Rede Salisburys nicht ungenüßlich berührt, weil sie stärker, als es bisher geschehen, den Willen des englischen Cabinets erkennen läßt, auf die von russisch-französischer Seite gewünschte Räumung Egyptens für absehbare Zeit nicht einzugehen.

## Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und eruchen die geehrten Vereinsvorstände um solche einzusenden.)

§ Kreis Stormarn. Der Angeklagte war in der Verurtheilung wegen Uebertretung des Wildschadengesetzes verurtheilt worden unter der Feststellung, daß er während der Schonzeit ein Rehkalb eingefangen habe. Diese Entscheidung wurde vom Kammergericht, wie in dem neuesten Bande der Entscheidungen dieses Gerichtshofes mitgetheilt wird, unter folgender Begründung aufgehoben: Das Gesetz erfordert zu seiner Anwendung, daß das Einfangen des Wildes nur strafbar, wenn dabei die Absicht gewaltet hat, das eingefangene Thier für sich oder andere in Besitz zu nehmen. Vorliegend hat aber der Angeklagte behauptet und unter Beweis gestellt, daß es sich um ein krankes, von einem Raubthiere schwer verletztes Rehkalb gehandelt habe, das er lediglich zum Zwecke der Heilung mitgenommen und nach erfolgter Heilung in den Wald hätte zurückbringen wollen. Zu Unrecht ist dieser Einwand unberücksichtigt gelassen. Die Sache war daher zur nochmaligen Verhandlung in die Vorinstanz zurückzuweisen.

## Mera Paulowna.

Roman von A. v. Eilencron.

Nachdruck verboten.

„Solltet Ihr nicht schon aus der Kinderstube die Weisheit mitgebracht haben, daß man nicht immer seinen Willen durchsetzen kann,“ bemerkte Trotschuky eisig. „Ich fürchte, Ihr habt das vergessen, und wir werden gezwungen sein, Euch in unangenehmer Weise daran zu erinnern. Wir wissen sehr wohl, woher Euch dieser plötzliche Entschluß gekommen ist, einfach durch eine verkehrte Auffassung unserer Anforderungen. Beruhigt Euch, Freund, wir sind weniger anmaßend als Ihr denkt, und verlangen weder Eure Liebe noch Eure Gefühle ausschließlich für uns. Geht immer hin zur schönen Madeleine.“

„Nehmt ihren Namen nicht in den Mund, er ist zu rein und unbefleckt für Eure Lippen,“ groelte Stoby.

Eine helle Zorneswolke zog über des andern Antlitz, heftig wollte er antworten, aber er unterdrückte die Aufwallung und fuhr in dem alten sarkastischen Tone fort: „Wie Ihr befehlt! Ich werde mich, so viel es meine Kräfte erlauben, noch immer nach Euren Wünschen richten. Also kurz gesagt, Niemand von uns denkt daran, Eure romantischen Freuden zu stören, nur vergeßt in dem neuen Glücke nicht, daß Ihr früh-

schon Verpflichtungen eingegangen seid, deren wir Euch nicht zu entbinden gedenken.“

„Ich sollte sie zu mir ziehen, den reinen Engel und zugleich Euer Teufelswerk treiben,“ höhnte Niklas. „Nimmermehr, so wenig wie Himmel und Hölle sich vereinen können, so wenig . . .“

„Ich habe genug gehört,“ unterbrach ihn Trotschuky rauh, „wenn Ihr gleich wißt, daß die Worte von Engel und Teufel, Himmel und Hölle für mich nichts Anderes sind als ein leerer Schall, so finde ich doch kein Vergnügen darin, länger Zeuge Eures ohnmächtigen Zorns zu sein. Jetzt aber vernehmt noch ein Wort von mir, und das werdet Ihr so leicht nicht von Euch abschütteln. Ich sage Euch, solltet Ihr es wagen, aus unserm Bunde zu treten, so sei Euch jeder Augenblick der Ruhe und des Glückes vergällt. Flieht, wohin Ihr wollt mit der Unnenbaren, unser Arm ist nicht zu kurz, Euch zu erreichen und die, welche Euch zum Treubruch an uns verleitete.“

Ihr habt zu wählen. — Geneigt unbehelligt das Glück, das Euch lächelt, und bleibt der Unfere, oder reißt Euch los und seid gewiß, daß unsere Rache an der Stelle zu treffen weiß, die Euch am empfindlichsten ist!“

Nur leise sprach der Mann, aber dennoch hatte seine Stimme unheimlich scharf geklungen, und ein dämonisches Licht blitzte in seinen Augen, als er sich jetzt zum Gehen wandte. An der Thür drehte er sich noch

einmal um: „Ich werde Euch benachrichtigen, wann unsere nächste Zusammenkunft ist,“ sagte er, und warf einen triumphirenden Blick auf sein Opfer, das im wilden Schmerz die Hände wie abwehrend gegen ihn erhob.

Drunten erwartete ihn der Nothe. „Wie lief Eure Unterhaltung ab?“ forschte er.

„Die Augen sind ihm aufgegangen, und er geberdet sich wie ein Unsiniger, der die Schlinge zu fühlen beginnt, in der wir ihn gefangen haben,“ lautete die Antwort. „Er will mit Macht heraus, darum müssen wir sorgen, daß er sich immer fester in das Netz verwickelt, bis er so verstrickt darin ist, daß er selbst die Unmöglichkeit einsehzt, jemals heraus zu kommen. Laßt mich nur dafür sorgen, ich bürgte Euch dafür, daß wir ihn in der Hand behalten. Ein so reiches Mitglied darf der Gesellschaft nicht entzogen werden, außerdem weiß er auch zu viel, um um uns nicht gefährlich werden zu können!“

Trotschuky hatte den jungen Stoby in einer verzweifelnden Stimmung zurück gelassen. Er hatte es nicht für möglich gehalten, daß der nihilistische Bund ihn wider seinen Willen festhalten würde, und die finsternen Drohungen, die sein früherer Genosse ihm eben entgegen geschleudert hatte, drückten ihn fast zu Boden, denn er wußte, daß es keine leeren Worte waren, sondern daß sie sich in schreckhafter Weise erfüllen würden. Stöhnend bedeckte er das Gesicht mit den Händen.

„Was thun, was thun?“ murmelten die bleichen Lippen, „wer zeigt mir einen Ausweg, eine Rettung?“

Vor seine Seele trat Madeleines Bild in aller ihrer Unschuld und Lieblichkeit. Noch wußte sie nicht, welche unheimlichen Bande ihn hielten, aber sie sollte es wissen und dann selbst entscheiden, ob sie ihn aufgeben, ihn fallen lassen wollte, oder ob sie als erbarmender Engel sich dennoch niederneigen wollte zu ihm. Dann sollte auch ihre Hand anlegen es sein, die ihm den Weg wies, und unbedingt wollte er sich ihrem Ausspruche fügen.

Mit pochendem Herzen machte er sich auf den Weg, die innere Unruhe trieb ihn zu immer schnelleren Schritten, bis er endlich schwer athmend vor dem Häuschen stand.

Dort, in dem Rahmen des weit geöffneten Fensters sah er Madeleine sitzen; der Epheu, der sich um das Haus zog, hing in losen Ranken tief herab und berührte fast das goldlockige Haupt des Mädchens, das sich hinaus lehnte, und träumerisch in die dufstige Landschaft zu blicken. Reife summten dabei die halb geöffneten Lippen eine alte fromme Weise. Sie war so völlig in Gedanken verloren, daß sie Stobys Annäherung nicht hörte; erst als er ihre Hand berührte, schrak sie auf.

„Niklas,“ hörte er ihre Stimme in freudigem Staunen rufen, und dabei schlangen sich ihre lieben Arme um seinen Hals.

Wie sie sich freute, ihn heute noch ein-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.



Kreisarchiv Stormarn V 6

\* Ahrensburg, 17. Juni. Wie wir hören, ist bisher nur ein Theil der Hundebesitzer der Verpflichtung zur Zahlung der Hundsteuer nachgekommen...

\* Eine Sitzung des Vorstandes des Kreisfeuerwehrbezirks Stormarn wird am Sonnabend, den 20. d. M., in Wandstedt stattfinden.

\* Die Gesundheits-Kommission hat ihre Thätigkeit, bestehend in der Besichtigung der einzelnen Grundstücke aufgenommen.

Wandstedt, 15. Juni. Der Herr Reichskanzler hat der hiesigen Realschule die Berechtigung zur Ertheilung von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst mit rückwirkender Kraft für die erste Hälfte dieses Jahres abgelehnt...

Obesloe, 13. Juni. Heute Nacht um 1 Uhr brannte auf dem eine halbe Stunde von hier entfernten Orte Neureisenburg eine von mehreren Familien bewohnte Arbeiterkathse nieder.

Apentrade, 13. Juni. Als gestern die Mitglieder des landwirthschaftlichen Generalvereins und der Landwirtschaftskammer ihren Ausflug nach dem Kniosberge machte, erlitt der Direktor der Landwirtschaftsschule in Hohenweddel, Conrad, einen Hirschschlaganfall.

Pinneberg, 15. Juni. Das diesjährige Kreisfeuerwehrtfest fand gestern bei regem Besuch hier statt. Im Trettau'schen Lokale wurde um 10 Uhr die Delegiertenversammlung eröffnet...

Itzehoe, 12. Juni. Als die zwei Dienstmädchen im Hause der Frau Priorin zu Rangau auf dem Klosterhofe vorgestern Abend ihr Schlafzimmer betreten, nahmen sie einen starken Kümmergeruch wahr, der sie veranlaßte, im Zimmer umschau zu halten.

Apentrade, 13. Juni. Als gestern die Mitglieder des landwirthschaftlichen Generalvereins und der Landwirtschaftskammer ihren Ausflug nach dem Kniosberge machte, erlitt der Direktor der Landwirtschaftsschule in Hohenweddel, Conrad, einen Hirschschlaganfall.

Hohenweddel, 17. Juni. Durch die Zeitungen der Provinz geht die Nachricht, daß der Direktor Conrad von der hiesigen landwirthschaftlichen Lehranstalt am 12. l. M. gelegentlich des Ausfluges des landw. Generalvereins von Apentrade aus vom Hirschschlage betroffen erkrankt sei.

Kleine Mittheilungen. Am Sonnabend Nachmittag entstand in dem Gewese des Hofbesizers Bielsfeld Fedde in Kolbenbüttel Feuer, welches sich rasch über das ganze Gebäude verbreitete und es total einäscherte.

Altona, 15. Juni. Die Auslosung für die 2. diesjährige Schwurgerichtsperiode erfolgte am Freitag unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Witt. Ausgelost wurden aus dem Kreise Stormarn: Landmann Neumann-Langstedt, Rentier Robert Dreher Obesloe, Hospächter Chr. Todtjen-Blumendorf, Hüfner Joh. Brage-Nabe, Ziegeleibehizer Wilh. Rostenberg-Tobendorf, Hofbesitzer Richard Martens-Dejendorf, Zimmermeister Schumann-Schiffel, Professor Gustav Schumann-Wandstedt, Hofbesitzer Carl Alfred Martens-Casel, Gemeindevorsteher Meyer-Stubbendorf, Kaufmann Julius Schröder-Wandstedt.

mal zu sehen! Wie liebevoll sie über seine sorgenschwere Stirn strich, als könnte die sanfte Berührung alles Finstere bannen, das ihn bedrückte. Er ließ es still geschehen und nickte ihr dankbar zu, während seine Augen von der heißen Liebe sprachen, die sein Inneres bewegte.

Endlich aber raffte er sich auf. „Ich muß Dich sprechen, Madeleine, Dich allein, es läßt mir keine Ruhe, bis mir Entscheidung von Deinen Lippen geworden ist.“

Erschreckt durch seinen Ton schaute sie ihn ängstlich an. „So komm herein,“ bat sie, „ich schließe das Fenster und bitte die Mutter, daß sie unser stilles Plauderfländchen nicht hört!“

Er seufzte tief, dann schritt er langsam zur Thür und trat in ihr Zimmer.

Schweigend zog sie ihn zu dem kleinen Sopha und setzte sich dort an seine Seite. „So ist es recht, mein Liebling,“ lächelte sie, „komme nur zu Deiner Madeleine, wenn Dich ein Kummer drückt; es soll ja doch mein Amt werden, Dir die Wolken von der Stirn zu scheuchen, nun will ich's versuchen, wie es mir heute gelingt!“

Er nahm ihre beiden Hände fest in die Seinigen. „Laß mich kurz sein, Madeleine, erspare mir ein langes Bekenntniß, jedes Wort ringt sich nur mit Schmerz von meiner Seele. In Deine stille Welt wird kaum der Name jener unheimlichen Gesellschaft gebrungen sein, von der ich sprechen will, Du ahnst nichts von dem Treiben der Nihilisten!“

„Ich weiß davon,“ nickte sie und bemühte sich vergebens, ihrer Stimme einen festen Klang zu geben, während eine unbeschreibliche Bangigkeit ihr das Herz zusammen schnürte. „Der Mutter Bruder der aus Zürich kam, hat uns davon erzählt.“

„So wisse denn, Madeleine, durch Trug und List gefangen, ward ich ein Genosse dieser Verberbten, verblendet ließ ich mich hinreißen, ihnen zu versprechen, daß ich ihrer Sache dienen wollte. Das war es, was mich drückte, was mir den Frieden raubte, und nun, Mädchen, sprich ein Wort, sage mir, ob Du noch den Muth hast an eine Liebe zu glauben, die ein so Unseliger Dir bringt!“

Raum verständlich, durch Schluchzen unterbrochen waren die Worte an ihr Ohr gebrungen, unbewußt war der Jüngling auf seine Knie gesunken und barg das Haupt auf ihrem Schooße als er das schwere Bekenntniß ablegte. Aus Madeleins Antlitz war jeder Schein von Farbe gewichen, sie wollte sprechen, doch kein Wort kam über ihre Lippen, nur milde wie ein verführender

Der zum Gemeindevorsteher in Sande jetzt in dritter Wahl ausersehene Stadtkassen-Kandidat von Falkenburg, Mack, der früher auf dem Kreisauswahlbureau des Kreises Stormarn in Wandstedt als Expedient beschäftigt war, hat die auf ihn gefallene Wahl angenommen und beabsichtigt, das Amt am 1. Juli bereits anzutreten.

Ein Unglücksfall hat sich dieser Tage in Kiel in der Brunsmikerstraße zugetragen. Der Knabe Willy Bollmar, fünf Jahre alt, ist unter die Räder eines elektrischen Straßenbahnwagens gekommen und überfahren worden.

Am letzten Markttag in Husum verjuchte die Frau des Besitzers der sogenannten amerikanischen Luftschaukel, Delmdahl, sich mittels eines Revolvers durch mehrere Schüsse zu tödten. Die erlittenen Verletzungen sollen sehr schwere sein.

Zwischen Schuhmachermeistern und der Lohnkommission der streikenden Gesellen in Elmshorn ist eine Vereinbarung getroffen worden. Nach dieser wird die Arbeit zu den alten Lohnsätzen wieder aufgenommen, die Streikenden treten wieder bei ihren früheren Arbeitgebern ein.

Am Sonntag Nachmittag brannte in Altenhörs das Schulhaus nieder. Das Feuer war im Stall entstanden und theilte sich dem Schulhause mit. Das Mobiliar des Lehrers konnte größtentheils gerettet werden.

Zu Wissemoor brannte das Gewese des Landmanns Wöhr total nieder, vier Schweine kamen dabei in den Flammen um.

In der Nacht zum Sonntag machten fünf Personen auf der Elbe bei Mühlenberg noch eine Bootsfahrt. Auf dem Strom kenterte das kleine Fahrzeug und alle Insassen stürzten ins Wasser. Zwei retteten sich durch Schwimmen, einer wurde durch einen Fischer gerettet und zwei, der verheiratete Heizer Wittich und der unverheiratete Müllergejelle Schadowinkel ertranken.

Der Bremser eines Schnellzuges wollte auf der Strecke zwischen Torneß und Elmshorn die ausgegangene Glaslampe in einem Koupée angünden. Er stieg auf das Verdeck des Wagens, stieß aber mit dem Kopf gegen eine Brücke und wurde sofort getödtet.

In Zugbüttel ertrank ein 6jähriger Knabe in der Aflster. Statt sich nach der Badeanstalt zu begeben, war er mit einem Freunde nach einer Stelle oberhalb des Zugbüttelers Partes gegangen. Hier badeten die Knaben ohne jede Aufsicht, der eine verank plötzlich. Als er von herbeieilenden Leuten herausgezogen wurde, war das Leben entflohen.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Montag Abend gegen 9 Uhr in der Bahnhofstraße in Altona. Das 9jährige Mädchen Welfs wurde von einem Motorwagen der Centralbahn überfahren und auf der Stelle getödtet. Furchtbar verletzt, wurde das arme Kind mit Stangen unter dem Wagen herangezogen und darauf von der Sanitätskolonne nach dem Leichenhause gebracht.

Beim Würfelspielen mit einem Tschin nach der Scheibe, welches mehrere Knaben in Hasselbelle abhielten, wurde ein 10jähriger Knabe, welcher als Scheibengeiger fungirte, erschossen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wird am nächsten Freitag Vormittag mittelst Sonderzuges in Kiel eintreffen und, wie schon früher angekündigt, auf der Kaiserjacht „Hohenzollern“ Wohnung nehmen.

Der chinesische Bizekönig Li-Sung-Tschang wurde vom Kaiser am Sonntag im Ritterpale des königlichen Schlosses in feierlicher Audienz empfangen. Die Kaiserin, die Prinzen, Hofstaat, Gefolge, Reichskanzler, Minister und hohe Militärs wohnten der Audienz bei.

Zehn Jahre sind am 13. d. M. verfloßen seitdem sich der unglückliche König Ludwig der zweite von Bayern in den Wellen des Starnberger Sees ertränkt hat. Am 12. Juni 1886 wurde der König nach Schloß Berg unter Aufsicht des Irrenarztes Dr. v. Gudden gebracht.

Der wegen Meinesdes verurtheilte frühere Reichstagsabgeordnete Wisser erhängte sich in Gefängniß.

Nach amtlicher Feststellung erhielten bei der am 10. ds. in dem Reichstagswahlkreise Zülertissen stattgehabten Reichstagswahl Georg Freiherr Dr. von Hertling (Centrum) 8258, Johann Zimmermann (bayerischer Bauernbund) 2996, Josef Wagner (Liberal) 2500, Franz Ehrhardt (Socialdem.) 469, Dr. Ludwig Dauthe (deutsche Volksp.) 71 Stimmen.

Die Reichstagskommission für das bürgerliche Gesetzbuch hat die zweite Lesung des ganzen Entwurfes beendet. Die zweite Lesung im Plenum wird am 22. Juni beginnen. Die Kommission setzte als Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Gesetzbuches den 1. Januar 1900 fest.

Der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck soll gegenwärtig nicht befriedigend sein. Wie die „Hamb. Nachr.“ mittheilen, sind größere Empyänge, auch die schon angemeldeten, vorläufig aufgeschoben worden, weil der Fürst ermüdet sei und bei seinem hohen Alter der Schonung bedürftig.

Das Reichsmarineamt setzte den Stapellauf des Panzers „Erfag Preußen“, der in Gegenwart des Kaisers erfolgen soll, auf den 1. Juli fest. Der Kaiser tritt seine Nordlandreise unmittelbar darauf an.

Im Reichstage erfolgte am Montag die 2. Beratung der Militärvorlage betr. die Umwandlung der vierten Bataillone, deren unveränderte Annahme die Kommission empfiehlt. Die Vorlage wird nach nur kurzer Verhandlung angenommen, gegen die Stimmen der freisinnigen Volkspartei, der süddeutschen Volkspartei und der Sozialdemokraten.

Gottes Hand, ihn lasse dafür sorgen. Meinst Du, ich könnte ruhig sein, wüßte ich Dich in so finsterner Genossenschaft? Nein, mein Liebling, keinen heiseren Wunsch kennt meine Seele von nun an, als Dich frei zu wissen von ihren Banden, kein Opfer soll mir zu schwer sein, um das zu erringen. Frei mußt Du sein! nur dieser eine Weg liegt vor Dir, den mußt Du gehen, mag kommen was da will. Sei nicht bange, mein Geliebter, Deine Madeleine geht mit Dir durch Noth und Kampf; bis in den Tod will ich Dein sein und Dir zur Seite stehen. Wenn ich auch nur Dein schwaches, thörichtes Kind bin, Gott, dem ich unsere Liebe übergebe, wird sie stärken und heiligen, daß sie Dir zum Schutzgeist werde!“

Ein unbeschreiblicher, fast verklärter Ausdruck lag auf des Mädchens bleichen Zügen und strahlte aus ihren großen, tiefblauen Augen. Skoby drückte leidenschaftlich seine Lippen auf ihre gefalteten Hände. „Du reiner Engel, ich will Deiner werth sein,“ gelobte er, „Deine Seele hat die Liebe noch größer, noch herrlicher gemacht, Dir will ich folgen und auf Deine milden Worte hören bis zum letzten Athemzuge!“

Er sprach auf, noch einen letzten, langen Blick warf er auf die Geliebte, dann eilte er aus dem Zimmer.

„Du ahnst nicht, wie furchtbar sie ihre Drohungen erfüllen,“ stieß er hervor. „Dein Glück, Deine Ruhe, Dein theures Leben selbst steht in Gefahr, wenn ich sie reize!“ „Unser Leben wie unser Glück liegt in



Der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. v. Boetticher hat mit den Präsidenten des Landtages die Vereinbarung getroffen, daß am Sonnabend, den 20. d. M., 3 Uhr Nachmittags, der Landtag in gemeinsamer Sitzung geschlossen werden soll.

### Ausland.

#### Italien.

Das peinlichste Aufsehen erregt in Rom die skandalöse Aufführung der 900 englischen Marinevolontäre und Matrosen, die seit einigen Tagen Rom terrorisieren. Die Blätter erzählten mit offener Entrüstung, wie die Engländer schwer beunruhigt durch die Straßen taumeln, die Bevölkerung insultieren und die Polizei prügeln. Laut einer Meldung des „Messaggero“ kam es im vatikanischen Viertel zu einem wilden Aufstand. Die englischen Matrosen packten die ihnen begegnenden Frauen, Schlugen und bogten sie; Leute aus dem Volk, die zu Gunsten der Frauen einzuwirken wollten, erhielten Prügel, ebenso die Polizei. Endlich gelang es, die Mädelstührer zu fesseln und auf die Polizei zu schaffen, von wo sie nach der englischen Botschaft gebracht wurden. Andere englische Seeleute drangen brüllend ins Spital Santospirito ein, wo sie allerhand Unfug verübten, noch andere bearbeiteten im Korso die harmlosen Passanten mit Fußtritten und Rippenhieben. Alle Blätter konstatierten diese Geldentwärtung. Speziell der „Messaggero“ appelliert an die Energie der Polizei. Die Lammzucht des römischen Volkes sei wirklich bewundernswert, aber länger könne man diesem Treiben der Engländer nicht zusehen.

Das Urteil des Kriegsgerichtes in Asmara über den General Baratieri wurde verkündet. Baratieri ist freigesprochen worden. In der Verbindung des Urteils wird bedauert, daß das Kommando einem der Schwierigkeiten der Lage nicht gewachsenen General anvertraut worden sei.

#### Frankreich.

Besondere Aufmerksamkeit erregt gegenwärtig der Porzellanarbeiter-Ausstand in Limoges. Die dortigen Fabrikanten, die ein Syndikat gebildet haben, um den Ausständen der Arbeiter wirksamer gegenüber zu treten, hatten, als unlängst in einer der Fabriken die Arbeit eingestellt wurde, die Vereinbarung getroffen, falls bis Montag die Arbeit in jener Fabrik noch nicht wieder aufgenommen sei, sämtliche Fabriken zu schließen, und haben Wort gehalten. Demzufolge sind jetzt 10 000 Arbeiter in Limoges brotlos. Der sozialistische Gemeinderat der Stadt versuchte zwar eine Ausöhnung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, aber ohne Erfolg. Nun herrscht dort eine begriffliche Erregung. Die Ausständigen verübten auch bereits Gewaltthatigkeiten. Sie suchten andere Arbeiter, die ihre Zustimmung zu dem allgemeinen Ausstand nicht gegeben, von der Arbeit abzuhalten und griffen sie Nachmittags an, als sie eine der Fabriken verließen. Infolge dessen ist die ganze Polizei und Gendarmerie auf den Beinen, und der Präfekt hat die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Eine gute Antwort hat neulich der Redakteur der Pariser „Patrie“ von dem deutschen Botschafter in Paris, Grafen Münster, erhalten, als er ihn bei einer zufälligen Begegnung über die Elsaß-Lothringische Frage befragte. Kurz entschlossen sagte Graf Münster: „Sie haben Elsaß-Lothringen 200 Jahre beseffen. Gut, lassen Sie es auch uns zwei Jahrhunderte, dann können wir ja weiter sehen!“

#### Sien.

Japan vergrößert seine Flotte wieder nicht unerheblich. Die englischen Werften am Clyde-

und Tyne-Fluß und Velsaft haben Auftrag zum Bau von 14 Schiffen erhalten, worunter sich vier Panzerschiffe, vier erstklassige und zwei zweitklassige Kreuzer befinden. Andere Schiffe letzterer Gattung werden in Amerika noch erbaut, während Torpedoboote in den Werften Frankreichs und Deutschlands erbaut werden. Der Rest der im Marine-Programm Japans vorgeschlagenen Schiffe soll auf inländischen Werften gebaut werden.

#### Spanien.

Meldungen aus Havanna zufolge haben die Aufständischen bei Matanzas einen Eisenbahnhahn in die Luft gesprengt und auf die Reisenden geschossen, von denen zwei verwundet wurden. Die Aufständischen sind in Vatabano eingedrungen und haben mehrere Häuser angezündet. Man befürchtet, daß unter den Arbeitern der Tabakfabriken Havannas ein Streik ausbricht.

### Die Berliner Gewerbeausstellung.

Eine besonders fesselnde Gruppe bildet, für den Fachmann wenigstens, die Ausstellung der Werkzeugmaschinen in Treptow. Für die Holzbearbeitung ist hier eine Fülle von Neuigkeiten ausgestellt. Wir finden da zunächst die gewohnten Typen der Kreis- und Bandsägen vertreten. Bei den ersteren rotiert eine Scheibe, welche am Rande Sägezähne trägt, mit großer Schnelligkeit und schneidet den schweren Stamm ungefähr wie Butter. Man giebt den Kreisbögen in der Regel gröbere Zähne und benützt sie hauptsächlich in Sägemühlen, um die Bäume, wie sie aus dem Walde kommen, im Hobeln in Bretter und Bohlen zu zerschneiden. Zur weiteren Formgebung dienen gewöhnlich die Bandsägen, von denen wir mehrere Exemplare in Treptow antreffen. Es läuft hier ein Sägeband ohne Ende über 2 Scheiben. Bei einer Geschwindigkeit von ungefähr 10 Meter in der Sekunde ist solch ein Band ein schneidiges, aber auch gefährliches Werkzeug. Ein paar Finger sind im Augenblick mit abgeätzt, und so laufen denn die neuesten Bekreibungen weniger auf eine Veränderung der alten bewährten Konstruktion hinaus, als auf verbesserte absolut sichere Schutzvorrichtungen.

Alle Holzbearbeitungs-Maschinen laufen im Gegensatz zu den zur Metallbearbeitung verwandten sehr schnell, und die Arbeiter, welche jahrelang eine solche Maschine bedienen, werden immer dreister und hantieren oft in Zentimeterhöhe neben dem blitzenden Band. Da sind denn alle Schutzvorrichtungen, welche ein sicheres Arbeiten ermöglichen, nicht dazu zwingen, überflüssig. So zeigen die ausgestellten Bandsägen Vorrichtungen, welche das Band verdeden, nur das Holz herauslassen, und für Leute, welche nur der Bequemlichkeit und nicht ausgesprochenem Selbstverwundungstrieb folgen, absolute Sicherheit gewährleisten. Weiter haben Sägemaschinen Ausstellung gefunden, welche anstatt der rotierenden die hin- und hergehende Bewegung benutzen. Naturgemäß können sie nicht mit derselben Mottgeschwindigkeit arbeiten, wie die vorher beschriebenen. Sie ahmen vielmehr ziemlich vollständig die Handbewegung nach und sind bestimmt, die Arbeiter, welche bisher noch durch Menschenkräfte verrichtet wurden, zu übernehmen.

Zum Tischler gehört aber der Hobel und zur modernen Tischlerei die Hobelmaschine. So finden wir hier auch diese Spezies reichlich vertreten, von der großen komplizierten Maschine, welche gleichzeitig alle vier Seiten bearbeitet bis zur Profilleisten-Hobelmaschine. Bei allen ist aber besonderer Wert auf die Schutzvorrichtungen gelegt, und zwar nach dem Prinzip, daß man die Leute zwingt, ihre Glieder zu hüten. Der An-

trieb aller Maschinen erfolgt durch Transmissionen, und hier haben wir besonders die hölzernen Riemscheiben bemerkt. Ihr Vorteil, gegenüber den gewöhnlichen gußeisernen will uns noch nicht recht einleuchten. Größere Reibung und geringeres Gewicht werden am Ende durch geringere Stabilität aufgewogen. Nur der Preis kann zeigen, ob die hölzernen Riemscheiben eine Zukunft haben. Für Metallbearbeitung sind neben Hobel- und Stanzmaschinen besonders Drehbänke vertreten. Wir finden hier alle Größen und Sorten. Neben dem Ungethüm, auf welchem Eisenbahnräder abgedreht werden, die zierliche Präzisionsbank, auf welcher der Uhrmacher die feinsten Schraubchen und den so oft zerbrochenen „Zylinder“ herstellt. Da sind ferner Revolverbänke, bei denen sechs Drehstühle das Stück abwechselnd bearbeiten und im Zeitraum von zehn Sekunden aus einem Stück Stahlblech eine fertige Schraube machen. Schließlich seien noch jene Bänke genannt, auf denen oval und viereckig gedreht wird und deren Bewegungsmechanismus recht kompliziert ist.

Um alle diese Maschinen anzutreiben, bedarf es der Riemen, und auch darin ist reiche Auswahl vorhanden. Abgesehen von Gummi- und Baumwollriemen ist der alte Lederiemen in neuem Gewande erschienen. Er taucht zunächst als perforierter Riemen auf und hat als solcher für alle schnelllaufenden Transmissionen ausgedehnte Anwendung gefunden. Während sich nämlich bei kompakten Riemen die Luft zwischen Riemscheibe und Riemen quetscht und nun ihrerseits den Riemen abhebt und Kraftverluste herbeiführt, funktioniert der perforierte Riemen tadellos. — Endlich ist noch der Kettenriemen zu erwähnen. Während die alten Riemen, um überall gleichmäßige Dehnung und gutes Laufen zu erzielen, aus der Mitte der Gänge aus farbigem Papier Ketten kleben. Natürlich ist er wesentlich billiger, wie gleich starke andere Sorten. Ueber seine Verwendbarkeit steht bis jetzt noch das Endurteil aus. Schlecht aber kann es um die Berliner Riemenindustrie nicht stehen, denn schon jetzt sind für etwa 200,000 Mark Bestellungen gemacht worden.

### Mannigfaltiges.

Am Kaffeetisch vom Blitz erschlagen. In Bobbau bei Bitterfeld schlug der Blitz am 8. d. Mts. in das Gefäß des Herrn Jasper. Dabei wurden drei am Kaffeetisch sitzende Frauen getroffen. Die Mittelste von ihnen, eine Frau Meißner, war sofort tot; die beiden Anderen erholten sich wieder.

Ein ebenso seltsames wie furchtbares Unglück wurde am vorigen Dienstag Abend in Fildesheim durch die Unbesonnenheit eines jungen Menschen, der als Schlosser in einem industriellen Etablissement beschäftigt ist, herbeigeführt. Der junge Mensch, der mit noch zwei anderen gemeinschaftlich zusammenwohnte, wollte sich vor seinen beiden Kollegen kurz vor dem Schlafengehen im Feuerofen produzieren und nahm zu diesem Zwecke Benzin in den Mund, das er über ein brennendes Streichholz sprühen wollte. In dem Augenblicke aber, als der erste Tropfen mit dem Streichholz in Berührung kam, schlug die Flamme in den Mund des Unbesonnenen, so daß ihm das Feuer aus der Nase herauszuckte und er sofort benimmungslos zur Erde stürzte. Die Kollegen des auf so schredliche Weise Verunglückten hatten Glücksgewand genug, ihm sofort ein Handtuch um den Kopf zu wickeln, und so die Flammen zu erstickten. Schwer verwundet wurde er nach

dem Krankenhause geschafft. Seine Unüberlegtheit wird er wahrscheinlich mit dem Leben büßen müssen.

Die Opfer der Moskauer Katastrophe. Man schreibt der „Kreuzzeitg.“ aus Petersburg: „Wie man von Personen, die aus Moskau, wo sie anständig sind, hierher gekommen, hört, wird die Zahl der bei der Katastrophe auf dem Chodynskifelde Umgekommenen dort auf mindestens 4000 angeschlagen.“

Russische Krönungsbecher. „Durch Zufall“ ist einer Buchhandlung in Breslau, wie sie in dortigen Blättern angiebt, eine „sensationelle Seltenheit“ zugegangen. Sie hat nämlich „einige echt russische Krönungsbecher“ erhalten, die sie für 8,50 Mk. das Stück ausbietet. Nach einer Mittheilung der „Kreuzzeitg.“ sind diese Krönungsbecher zum Preise von 3 1/2 Kopeken (etwas über 7 Pfennige) hergestellt worden. Da werden sich wohl nicht viele Leute finden, die 8,50 Mk. dafür anlegen werden! Auf welchem Umwege mögen jene Becher wohl nach Breslau gelangt sein?

Mittel gegen die Schlaflosigkeit. Diesen unelendlichen Zustand, der auf der Erregung der Gehirnnerven und in Folge dessen mangelhaften Stoffwechsels beruht, suchen einige durch geistige Getränke, andere durch das einschläfernde, bestäubige Hinbliden auf einen bestimmten Gegenstand zu beseitigen. Ein anderes Verfahren ist: man schließt die Augen und versucht, den aus den Nasenlöchern heraus- und in sie eingehenden Luftstrom aufmerksam zu beobachten. Das Gesicht vor dem Schlafengehen mit warmem Wasser waschen und mit kaltem nachspülen, wird ebenfalls empfohlen. Das wirksamste Mittel, um einzuschlafen, ist, einige Minuten recht langsam und ruhig zu athmen. Ein solches Verfahren beruht auf der Thatsache, daß die meisten Fälle von Schlaflosigkeit in einer Blutüberfüllung des Gehirns ihren Grund haben. Das langsame Athmen hemmt dann den Blutandrang und wirkt beruhigend.

„Bampyre der Anarchie“. Aus Budapest wird gemeldet, daß die dortige Polizei einen einjährig-freiwilligen und einen Infanteristen festgenommen hat, welche von dem Baron Albert Rothschild und mehreren anderen als sehr reich bekannten Männern unter der Androhung, daß sie sonst getödtet würden, brieflich die Zufuhr von großen Geldsummen verlangten. „Bampyre der Anarchie“ lautete die Unterschrift. Durch fingierte Erfüllung des Verlangens wurden die Schreiber der Erpressungsbriefe ermittelt.

Feiner Unterschied. Zwei Bummer gehen tiefinnig spazieren. Da sagt der Eine plötzlich: „Wenn ich jetzt 100 000 Mark hätte, wüßte ich, was ich thäte!“ — „Nun, was thätest Du?“ — „Ich würde mich für einen Millionär halten.“ — „Aber Du thust doch schon jetzt Nichts!“ — „Ja, aber dann thät' ich erst recht Nichts!“

Stimmungswechsel. Schüler: „Ich möchte gern mein Schuld bei Ihnen bezahlen.“ — Gläubiger: „Ach bitte, das hat ja gar keine Eile!“ — Schuldner: „Aber ich kann leider noch nicht!“ — Gläubiger: „Ja, was bilden Sie sich denn eigentlich ein? Meinen Sie, ich werde noch länger warten?“

### Wechsel-Räthsel.

Auflösung:		
Java	Julius Sturm	
Ulm	Uhr	Laube
	Seide	Saft
Ulmer	Nom	Mut.

### Räthsel.

Auflösung: Preußen — Neuß.

Rede werth, aber ich denke es mir heute viel schöner, einmal still für mich allein zu sein an dem herrlichen Frühlingstage, als mit der großen Gesellschaft dort umherzufahren und von der prächtigen Landschaft gar nichts zu genießen, weil ich auf tausenderlei andere Fragen Antwort geben muß. Darfst nicht böse sein, Zwan,“ schmeichelte sie, als sie den ersten Ausdruck seines Gesichtes bemerkte, „nanntest mich ja schon als Kind Deinen Querkopf. Sieh, sonst bin ich immer mit Euch und bin so übermüthig, wie Du sagst, heute nun aber will der Querkopf nichts von der Lustigkeit wissen, sondern nur seinen eigenen Gedanken nachhängen!“

„Ehe Zwan ihr antworten konnte, wurde er abgerufen und von der aufbrechenden Gesellschaft so mit Wünschen und Aufträgen überhäuft, daß er nicht länger Zeit für Wera fand. Mit innerem Widerstreben sah er sich für den Nachmittag gebunden und hätte jetzt viel darum gegeben, wäre es ihm möglich gewesen, mit gutem Anstande auch zu Hause bleiben zu können. Das aber ging nicht an, und bald wollten zu seiner Bekümmerniß die Wagen fort, und entführten ihn von dem Plage, der ihm in diesem Augenblicke schöner und anziehender erschien als alle Pläge der Welt. So blickte er denn wenigstens noch so lange zurück, bis eine kurze Wendung des Gefährts ihm den letzten Schimmer von Weras Kleid entzog. Heimlich seufzend rückte er sich zurecht

und begann ein Gespräch mit seinem Nachbar.

Wera blieb indessen einen Augenblick unerschlossen stehen. Da fragte eine freundliche Stimme in ihrer Nähe: „Wollen Sie heute mit uns alten Damen fürlieb nehmen? Hier ist es schattig und kühl, da können Sie ganz still sitzen, bis die Kopfschmerzen vorüber sind.“

Das junge Mädchen drehte sich um, es war die alte Fürstin Urbino, welche sie angerebet hatte.

Dankend und bereitwillig nahm Wera die Einladung an. Allein hätte sie ja doch nicht umher streifen können, und hier an dem reizenden Plätzchen, entschuldigt durch ihr leichtes Unwohlsein, konnte sie ganz nach Gefallen sich in die Unterhaltung mischen, oder auch sich ihren eigenen Gedanken überlassen. Außerdem zog es das junge Mädchen, das sich kaum seiner Mutter erinnerte und sich dennoch oft schmerzlich nach ihr sehnte — unwillkürlich zu der alten Dame, deren seines, blaßes Gesicht so milde und vertrauenerweckend aus dem schwarzen Spitzenschleier schaute. Es war Wera, als ob die klugen Augen es verständen, bis auf den Grund der Herzen hinabzusehen, und gern hörte sie voller Aufmerksamkeit ihren freundlichen Worten zu.

Dem Grafen, der mit seinen befreundeten Herren behaglich seine Nachmittagszigarre rauchen wollte, war es sehr angenehm, Wera versorgt zu wissen, und so wurde denn dem

jungen Mädchen in liebevollster Weise von der alten Dame ein Platz an ihrer Seite angeboten.

War es nun die kühle Luft draußen nach der Hitze im Kurssaal, oder hatte es irgend einen anderen Grund, kurz, Wera, welche die erste Zeit mehr schweigend dagesessen hatte, mischte sich bald in ihrer gewohnten Frische und Lebendigkeit in die Unterhaltung.

„Meine kleine Gräfin ist wieder gesund geworden bei uns,“ lächelte die Fürstin, „und zum Dank dafür entfaltet sie vor uns den ganzen Schatz ihrer rofigen Nase. Dieser Sonnenschein der Jugend thut uns Alten so besonders wohl, er erwärmt das Herz und erheitert das Gemüth.“

Aber da kommt Alexis,“ unterbrach sie sich plötzlich unruhig, „wie bleich er aussieht und wie verstimmt. Sind schlechte Nachrichten eingetroffen, mein Sohn?“

Der junge Fürst war bereits an den Tisch herangetreten, kurz und zerstreut begrüßte er die Damen, dann wandte er sich an seine Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in A h r e n s b u r g.



